

# Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hat jeder Mann seine Wolldecke, die wohl oft etwas klein und abgenutzt ist, doch fehlen solche auch ganz in einigen Depots und die Rot-Kreuz-Gesellschaften würden gut daran tun, welche zu schicken. Was an Decken bisher geschickt wurde, war sehr willkommen. Die Kleider sind noch in genügender Menge vorhanden. Das Kriegsministerium läßt gegenwärtig Blusen in grauem Wollstoff fabrizieren, die unverzüglich an die Gefangenen abgegeben werden sollen, Arbeitshojen sind auch schon abgegeben worden und in vielen Lagern erhält der Mann bei seiner Ankunft ein oder zwei Hemden.

Unterwäsche wird stets willkommen sein. Die Soldaten tragen die landesüblichen Holzschuhe, die bei dem sumpfigen Terrain gewisser Gegenden ausgezeichnete Dienste leisten. Sie werden von der Intendantur geliefert.

Von den Soldaten werden auch allerlei Bewegungsspiele vorgenommen. In den Zelten findet man Spiele, die aus Deutschland hergekommen sind: Schach, Damenbrett, Karten, Domino etc.

Für die Katholiken ist im allgemeinen ein

Gottesdienst eingerichtet, dagegen haben einige Lager Mühe, sich einen protestantischen Gottesdienst zu verschaffen.

Die Pakete, welche in der ersten Zeit der Internierung ankamen, waren oftmals geöffnet, zerrissen oder unvollständig; seit mehreren Wochen kommen sie aber in intaktem Zustande an. Auch über diesen Punkt verlauten keine Klagen. Ebenjowenig über Geldsendungen, die in großer Zahl anlangen. Ein Beispiel dafür: vom 9. Dezember 1914 bis zum 11. Januar 1915 haben die 1800 Gefangenen von B... mehr als 8000 persönlich adressierte Pakete, 53 Kisten vom deutschen Roten Kreuz und seit dem Beginn ihrer Gefangenschaft nahezu 70,000 Franken in Mandaten erhalten.

Ich habe öfters die Gelegenheit gehabt, der Verteilung der Pakete beizuwohnen und habe konstatieren können, in welchem Maße der Inhalt der von zu Hause erhaltenen Pakete das Los der Gefangenen zu erleichtern imstande ist. Was da an Würsten, Speck, Knorrsuppe, Käse, Äpfel, Nüssen und Zigarren zum Vorschein kommt, geht über alle Begriffe.

## Aus dem Vereinsleben.

**Samariterverein Bern.** Die Kriegswäscherei. Das „Rote Kreuz“ hat in der letzten Nummer von 1914 und in der ersten von 1915 über die Tätigkeit der Krankenpflege- und der Transport-Gruppe berichtet und gleichzeitig einen weitem Bericht über die Wirksamkeit der dritten Arbeitsgruppe unseres Vereins, nämlich der „Wäsche-Gruppe“, in Aussicht gestellt.

Dieser Gruppe war die Aufgabe zugewiesen, die Leibwäsche der bedürftigen und alleinstehenden Soldaten zu besorgen. Kaum hatte sie sich organisiert, so machten die Tagesblätter auf die von einem Damenkomitee (mit Frau Bundesrat Müller an der Spitze, technische Leitung: Frau Fontanella), beabsichtigte ähnliche Gründung aufmerksam. In richtiger Erkenntnis des weisen Sprüchleins: „Vereinte Kraft macht stark!“ einigte man sich dahin, die geplante Aufgabe gemeinsam durchzuführen. Mit großem Eifer ging man sofort

ans Werk. Mehrere Wäschestellen mit angegliederten Glied-Gruppen wurden in Aussicht genommen. Eine zentrale Vermittlungsstelle sollte für die Zuteilung der Arbeit an die einzelnen Unter-Gruppen sorgen. Alles klappte bis aufs Tüpfchen auf dem i, nichts fehlte als . . . die Hauptsache: die Wäsche! Diese ging längere Zeit nur spärlich ein. Die diesbezüglichen großen Anstrengungen stießen überall auf Hindernisse und Vorurteile.

Unter diesen Umständen genügte es, daß die Wäschestelle des Samaritervereins Bern in Tätigkeit trat. Auf dem „Inseli“ in der Matte drunten (auch „Niviera“ genannt) — fast ganz umgeben vom köstlichen Raß der Aare — wurde der Betrieb am 22. August vorigen Jahres von einer kleinen Schar opferwilliger und patriotischer Frauen in aller Stille eröffnet. Diese bilden noch heute die Elite des freiwilligen Hilfspersonals, das mit der allmählichen

Arbeitszunahme durch Zugang weiterer Mitarbeiterinnen entsprechend vermehrt wurde. Eine Berufswäscherin war während vier Monaten die einzig bezahlte Arbeitskraft. Als Leitfaden für alle Mitwirkenden galten schon von Anfang an die folgenden Grundsätze:

1. Verwechslungen von Wäschestücken dürfen nicht vorkommen, und

2. Es muß darnach getrachtet werden, den Soldaten ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern.

Verwechslungen gehörten bis zur Stunde tatsächlich zu den größten Seltenheiten, wozu auch das vortreffliche Kontrollsystem wesentlich beigetragen haben mag. Das Zeichnen der schmutzigen Wäsche wurde von Anfang an von der Wäschestelle selbst besorgt, so daß

geäußert, die Wäsche möchte in Sammelsäcken verpackt, kompanie- oder zugweise eingesandt werden. So die Theorie, anders die Praxis! Unsere „Kunden“ zogen es vor, die Wäsche in Einzelpackungen einzusenden und das Personal der Kriegswäscherei lernte bald, sich diesen Wünschen zu fügen. Wie manche andere, mit der Mobilisation oder erst nach ihr in Funktion getretene Institution, mußte auch die Kriegswäscherei vorerst während längerer Zeit Erfahrungen sammeln, um auf Grund derselben bestimmte und bleibende Normen für die Gestaltung ihres Betriebes aufstellen zu können. Im dritten Zirkular wird deshalb nur noch auf die wichtigsten Punkte aufmerksam gemacht, nämlich: 1. daß auf jedem Sack oder Paket



Kriegswäscherei Bern. — Die Aktiven auf dem Infels an der Berner Riviera.

sich der Soldat darauf beschränken konnte, seine Wäsche in einem Sack oder als Paket einzusenden.

Hand in Hand mit der Arbeit im Wäschelokal und in den Flick- und Packräumen ging die Propaganda unter den Wehrmännern. Zu diesem Zwecke wurde jedem Kommando einer Einheit (Bataillon, Batterie, usw.) eine größere Anzahl Zirkulare zugestellt mit der Bitte, die Mannschaft auf die Tätigkeit der Wäsche-Gruppe oder „Kriegswäscherei“ aufmerksam zu machen. Das erste derselben setzt voraus, daß nur die Wäsche der in Bern oder Umgebung kantonierenden Truppen besorgt und daß solche von den Soldaten der Wäschestelle überbracht und daselbst wieder abgeholt werde. Das zweite Zirkular sieht bereits die Einsendung von Wäsche auch von auswärts stationierten Mannschaften vor. Darin wird unter andern auch der Wunsch

eine deutliche Adresse mit der militärischen Einteilung anzubringen sei, 2. daß das Gewicht 2 Kg. nicht übersteigen dürfe und 3. daß die Wäsche am Ende der Woche an die Kriegswäscherei Bern einzusenden sei. Jedem zurückgehenden Wäschefäclein wurde zudem ein Kartengruß beigegeben mit der Einladung, die Waffenkameraden auf das Unternehmen aufmerksam zu machen.

Als der Winter ins Land gezogen, hatte die Arbeit derart zugenommen, daß man sich unverzüglich nach größeren Lokalitäten umsehen mußte. Die löbliche „Zunft zum Mohren“ half hier aus der Verlegenheit, indem sie sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Am 7. Dezember fand der Umzug statt. Fast wehmütig war der Abschied vom Infels und besonders

von den Gastgebern, der Familie Dill. Mit vielen wertvollen Erfahrungen, guten, erprobten Grundsätzen und frischem Mute wurde nun im geräumigen Junsthause zu Mohren die Arbeit ohne Unterbruch fortgesetzt. An dieser Stelle sei es dem Berichterstatter erlaubt, einer angenehmen Pflicht nachzukommen, indem er den verdienten Leitern des schönen Werkes dankbar gedenkt.

Es bleibt einer spätern Gelegenheit vorbehalten, eingehender über die äußerst befriedigende Entwicklung dieser gemeinnützigen Hilfsaktion, welche nicht nur im eigenen Vaterlande, sondern auch außerhalb desselben große Anerkennung und beste Unterstützung gefunden, zu berichten.

K.

#### **Unterstrah. Vorstand.**

|                                               |                                               |
|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| Präsident:                                    | Herr Heinrich Meyer, Niedtstr. 81.            |
| Vizepräsident:                                | Herr Alfred Bollinger, a. Beckenhofstraße 12. |
| Aktuarin:                                     | Frl. Luise Müller, Scheuchzerstr. 112.        |
| Protokollführerin:                            | Frl. Mina Hirt, Weinbergstr. 25.              |
| Quästor:                                      | Herr Alexis Roth, Rellenstraße 4.             |
| Materialverwalt.:                             | Frau L. Lüthy, Kronenstraße 33.               |
| "                                             | Frl. Elise Baumberger, Steinhausweg 1.        |
| Beisitzer:                                    | Frl. Berta Dorfer, Weinbergstr. 158.          |
| "                                             | Herr Hans Wper, Weinbergstr. 142.             |
| Vertreter in der Samaritervereinigung Zürich: | Herr J. Keller, Flanzhofstraße 69.            |
| Hilfslehrer:                                  | Herr Alf. Bollinger, a. Beckenhofstr. 12.     |
| Übungsleiter:                                 | Frl. Luise Müller, Scheuchzerstr. 112.        |

**Samariter-Verband Winterthur u. Umgebung.** Sonntag, den 11. April, hielt der Samariter-Verband Winterthur und Umgebung seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorstand wurde folgendermaßen bestellt: Präsident: A. Hinderling, Käterschen; Vizepräsident: H. Büchi, Elgg; Aktuar: H. Fäsi, Nestenbach; Kassier: H. Wirz, M. S. B. Winterthur; Übungsleiter: H. Helbling, Feldweibel.

Aus dem fakultativ genehmigten Arbeitsprogramm ist folgendes zu entnehmen:

1. Zwei halbtägige Feldübungen für den ganzen Verband.
2. Der Vorstand sorgt dafür, daß jeder Verein gemeinsam mit einem Nachbarverein mindestens drei bis vier kleinere Übungen unter möglichster Berücksichtigung von Improvisationen abhält.
3. Der Vorstand verschafft den einzelnen Sektionen auf Wunsch passende Referenten für allgemeine Vorträge und sorgt stets für tüchtige Hilfslehrer.
4. Es soll den Vereinen mit kleiner Mitgliederzahl im Laufe des Jahres durch Organisation von

Samariterkursen wieder zu einem größeren Mitgliederbestand verholpen werden.

Der neue Vorstand hat sich also nicht über Arbeitsmangel zu beklagen.

Möge es ihm gelingen, auch dieses Jahr seinen Zweck voll und ganz zu erfüllen, d. h. den einzelnen kleinen Sektionen eine Stütze zu sein und stets einen Impuls zur regen Tätigkeit zu unterhalten. H. F. N.

**Altdorf. Krankenpflegekurs.** (Einf.) Am 11. April fand unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von Altdorf und Umgebung die Schlußprüfung der Teilnehmerinnen des Krankenpflegekurses statt. Es hat angenehm berührt, daß der guten Sache auch in den Außengemeinden lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde, waren doch am Examen vom letzten Sonntag auch aus einer Anzahl Reuhtal- und Seegemeinden offizielle Vertreter anwesend.

Der Kurs nahm am 7. Dezember seinen Anfang und dauerte mit gesamt 36 Abenden oder 72 Unterrichtsstunden bis zum 8. April. Als Kursleiter für den theoretischen Teil konnte Herr Dr. med. Adolf Jann in Altdorf gewonnen werden, der sich seiner Sache in leicht faßlicher und kundiger Weise entledigte; Theorie und Praxis über Verbände und Transport übernahm in bereitwilliger Weise Herr Hilfslehrer Alb. Schrämlt in Altdorf. Die eigentliche praktische Krankenpflege lehrte die ehrw. Schw. M. Ottilia Migner, Sekretärin des Institutes Jungenbohl, in Wort und Tat die gewandte, liebenswürdige Pflegerin selbst. Es haben 73 Teilnehmerinnen den Kurs begonnen, wovon 14 vor Schluß desselben ausgetreten sind. Nach Gemeinden entfallen auf Altdorf 51, Attinghausen 5, Bürglen 9 und Flüelen 8. Zur Schlußprüfung am 11. April haben sich alle Teilnehmerinnen, mit Ausnahme von vierein, eingefunden und den Ausweis erhalten, der aber natürlich nur für häusliche Krankenpflege berechtigt.

Als Prüfungsexperten funktionierten für das schweizer. Rote Kreuz Herr Dr. Kesselbach in Altdorf, für den Schweiz. Samariterbund Herr Zentralpräsident A. Rauber von Olten. Es ist an der Schlußprüfung viel schöne und saubere Arbeit geleistet worden, dank vorab der kundigen Leitung, dank dem Fleiße und Bestreben der Kursteilnehmerinnen.

„Wenn eine Arbeit fertig ist, so freut sich der Meister; es freuen sich aber auch die Gesellen“, so begann Herr Zentralpräsident Rauber seine inhaltsreiche und form schöne Ansprache namens des schweiz. Roten Kreuzes und des Schweiz. Samariterbundes an die näher am Kurse Beteiligten und die übrigen Anwesenden. Der Grundstein zu einem Werke sei nun gelegt — aber der Auf- und Ausbau erst lege Zeugnis

ab vom gewünschten Erfolg. In diesem Sinne gemahnte sodann Herr Rauber, sich anzuschließen an das große Ganze, einzutreten in den Bund der Samariter und Krankenpfleger zum Zwecke der Uebung und des Ausbaues der mit Erfolg begonnenen Arbeit. Nur so prosperiert die von Henri Dunant gegründete Institution und Organisation des Roten Kreuzes im Zeichen des Krieges und Friedens.

In warmen Worten verdankte hierauf Herr Ing. A. Bloch, der Präsident des Samaritervereins Altdorf und Umgebung, die schönen Worte der Anerkennung und Ermahnung und gab ebenfalls der Hoffnung Ausdruck, daß das Samariterwesen in Altdorf durch Neu-Eintritte in den Verein erstarken und gedeihen möge. — Dem Herrgott zur Ehr und — dem Nächsten zur Wehr!

## Das Krankenpflegewesen im alten Bern.

Von Dr. Franz Ganguillet, Bern.

Herr Dr. F. Ganguillet hat es in verdankenswerter Weise unternommen, eine sehr interessante historische Abhandlung über das Spital- und Arztwesen im alten Bern auszuarbeiten. Aus der überaus reichhaltigen und fleißigen Arbeit bringen wir unsern Lesern, mit Erlaubnis des Verfassers, dem wir an dieser Stelle für seine Freundlichkeit unsern besten Dank aussprechen, einen Auszug aus dem Abschnitt:

Ueber das Spitalwesen im alten Bern von der Gründung der Stadt bis zur Reformation.

„Schon früh regte sich in dem aufblühenden Gemeinwesen das Erbarmen mit den Kranken und ein praktischer Sinn für Krankenpflege. Standen auch im 13. und 14. Jahrhundert die ärztliche Kunst und Wissenschaft noch auf recht tiefer Stufe, so strahlt dafür die Fürsorge für die Kranken in um so hellern Lichte. Bei dem vorwiegend auf's Jenseits gerichteten Sinn der damaligen Zeit, galt es als ein besonders gottgefälliges Werk, für die Kranken zu sorgen und ihr Loos erträglicher zu gestalten. Auch ging man in Bern bald vom beschaulichen zum werktätigen Christentum über und gründete neben Klöstern auch Spitäler und Krankenpflegeverbände. Dabei machte sich der praktische Sinn, welcher der Bevölkerung und den leitenden Kreisen des jungen Staatswesens eigen war, geltend, so daß bereits 150 Jahre

nach der Gründung der Stadt die Krankenfürsorge eine für die damalige Zeit ziemlich vollständige und großzügige Lösung gefunden hatte.

Schon 1233, also erst 40 Jahre nach der Gründung der Stadt wurde von dem Orden zum heiligen Geist, der sogenannte obere Spital, vor den Toren Berns gegründet, der neben Pfründern auch Kranke aufnahm. 1335 wurde derselbe vom Ordenshaus getrennt, neu erbaut und unter die Verwaltung der Burgerschaft gestellt. Er erfreute sich anfänglich zahlreicher Vergabungen und Schenkungen und die von ihm Verpflegten genossen allerhand Freiheiten (Betreibungsfreiheit), verarmte jedoch gegen Ende des 15. Jahrhunderts und war auf milde Gaben angewiesen.

Da sich infolge der Kreuzzüge der Aussatz im 13. Jahrhundert stark verbreitet hatte, so stellte sich das Bedürfnis ein, für die Aussätzigen zu sorgen und sie abzusondern. Schon 1284 bestand vor dem untern Tor zu ihrer Aufnahme ein Siechenhaus, das aber durch die Scharen Rudolf von Habsburgs niedergebrannt wurde, worauf es im Obstberg wieder aufgebaut werden mußte. Auch dieses Krankenhaus erhielt zahlreiche Vergabungen und Schenkungen, namentlich von Frauen, so daß es 1409—1411 etwas weiter unten neu erstellt werden konnte. 1491 wurde es auf's Breitfeld an die Grenze von Bolligen verlegt, erhielt eine neue Ordnung und eine besondere, dem heiligen Lazarus geweihte